Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 32 (2009)

Heft: 2-de: Archäologie im Kanton Genf

Artikel: Die pars urbana der gallorömischen villa von Vandoeuvres von der julisch-claudischen Zeit bis in die Spätantike

Autor: Genequand, Denis

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-109965

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gutshof - villa rustica

Die *pars urbana* der gallorömischen *villa* von Vandœuvres von der julisch-claudischen Zeit bis in die Spätantike

__Denis Genequand

Abb. 1
Die *pars urbana* der gallorömischen *villa* von Vandœuvres im Dezember 2008; im Vordergrund das monumentale Wasserbecken.

La pars urbana *della villa di Vandoeuvres nel dicembre del 2008, con il bacino monumentale in primo piano.*

Die *pars urbana* der gallorömischen *villa* von Vandœuvres ist ein Element von zentraler Bedeutung für die Geschichte der Genfer Landschaft während der mehr als vier Jahrhunderte dauernden römischen Herrschaft.

Erste Ausgrabungen in der gallorömischen *villa* von Vandœuvres fanden zwischen 1988 und 1992 im Zusammenhang mit der Renovation der reformierten Kirche statt. Ende 2006 wurden sie wieder aufgenommen und im Rahmen einer Neugestaltung des Dorfplatzes fortgesetzt. Zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Texts sind die Arbeiten immer noch im Gang. Die folgenden Ausführungen haben daher vorläufigen Charakter und werden gemäss den Ergebnissen aus der laufenden Grabung und der Gesamtauswertung Änderungen unterworfen sein.

Das Dorf Vandœuvres liegt etwa 6 km nordöstlich von Genf am linken Ufer des Genfersees. Der Ortsname Vandœuvres ist seit dem 13. Jh. bekannt und geht zurück auf das keltische Wort *Vindobriga*, «das weisse Schloss oder die weisse Burg» oder auch «das Schloss von Vindos», zurück. Dies weist eindeutig auf einen zumindest in die keltische oder gallorömische Zeit zurückreichenden Ursprung hin. Das heutige Dorfzentrum wie auch die gallorömische Vorgängersiedlung liegen an der südöstlichen Flanke eines parallel zum Ufer des Genfersees verlaufenden kleinen Hügels und profitieren so von einem erhöhten Standort mit Blick auf die Alpen und den Mont-Blanc. In römischer Zeit führte die am Südufer des Sees verlaufende Verbindungsstrasse von Genf/*Genava* ins Wallis direkt an der Fundstelle vorbei; der jüngste Meilenstein dieser Route stammt aus der Zeit der zweiten Tetrarchie (Constantius Chlorus und Flavius Severus, 305-306 n.Chr.).

Die Ausgrabungen, über die hier berichtet wird, beschränkten sich auf die *pars urbana* der *villa*. Diese befindet sich heute unter der Kirche und unter dem Dorfplatz. Es darf als gesichert gelten, dass die *villa* das Zentrum eines grösseren Gutshofs bildete, dessen Ausdehnung jedoch nicht bekannt ist. Die Geländetopographie deutet allerdings darauf hin, dass sich der Hauptteil der *pars rustica* mit einem axialen Grundriss in südöstlicher Richtung den Abhang hinunter ausdehnte, wobei ein Abschnitt ihrer Umfassungsmauer im Norden gefasst werden konnte.

Angesichts der in Vandœuvres belegten eisenzeitlichen Siedlungsphasen ist nicht auszuschliessen, dass die gallorömische *villa* auf ein Landgut adliger Allobroger zurückgeht, welches mit dem Heiligtum aus der ersten Hälfte des 1. Jh. v.Chr. in Verbindung stand. Ab der zweiten Hälfte des 1. Jh. n.Chr. ist der Ort ohne Unterbruch bis in die heutige Zeit besiedelt. Im vorliegenden Beitrag wird in groben Zügen die Geschichte der *villa* vom 1. bis ins 4. Jh. n.Chr. aufgezeichnet.

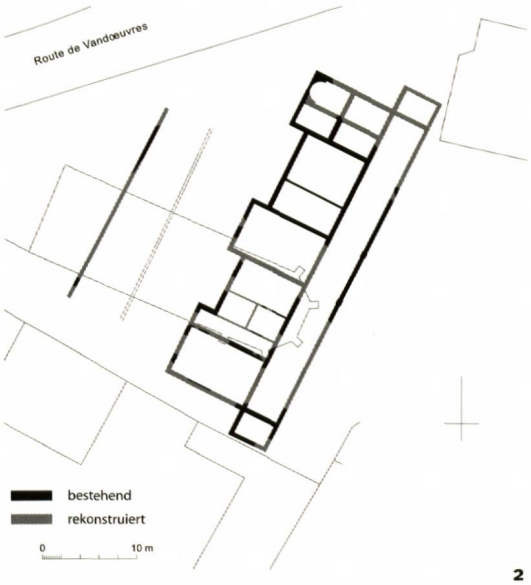


Abb. 2
Grundriss der gallorömischen *villa* von Vandœuvres zum Zeitpunkt ihrer Errichtung in der Mitte des 1. Jh. n.Chr.

Planimetria della villa galloromana di Vandœuvres al momento della sua edificazione, attorno alla metà del I sec. d.C.

2

Die *villa* des 1. Jahrhunderts

Die Errichtung der ersten *villa* fällt in die Mitte des 1. Jh. n.Chr. Es handelt sich um ein langgezogenes Gebäude von 41 x 13,5 m, das sich gemäss der Orientierung des Grabens aus keltischer Zeit von Nordnordost nach Südsüdwest ausrichtet. Es umfasst einen Hauptgebäudeblock, der um drei grössere, aus der Westfassade vorspringende Räume oder Raumgruppen angeordnet ist. Auf der gesamten Länge der Ostfassade erstreckt sich eine von zwei kleinen

Die Porticus provinzieller tuskischer Ordnung. Im Rahmen der Ausgrabungen wurde eine grössere Anzahl Architekturfragmente, die von Säulen der Porticus stammen, gefunden. Es handelt sich um Basen, Säulenschäfte und Kapitelle provinzieller tuskischer Ordnung. Mit Ausnahme einer einzelnen Basis aus Sandstein bestehen alle bearbeiteten Blöcke aus einem lokal anstehenden weissen Kalkstein. Diese gehören zu ein und derselben Gruppe und stammen wahrscheinlich aus der Porticus in der Ostfassade der ersten Bauphase der *villa*. Es liegen Säulen mit zwei unterschiedlichen Durchmessern und Höhen vor, ihre Profilierung ist jedoch absolut identisch.

Die attischen Basen bestehen aus einer Plinthe (Fussplatte) und zwei durch eine Hohlkehle getrennte Tori (Wülste) mit unterschiedlichen Durchmessern. Eine Kerbe markiert den Übergang von einem Profilabschnitt zum anderen. Die Säulenschäfte weisen eine markante Schwellung und Verjüngung auf; der untere Bereich wird unten durch einen Anlauf und ein Plättchen abgeschlossen, und der obere Abschnitt durch einen Ablauf mit darüber liegendem Astragal (Halsring). Die Kapitelle, charakteristischste Attribute der tuskischen Ordnung, zeigen zwischen dem Abakus (Abschlussplatte des Kapitells) und der Halskehle einen Echinus aus einem Kymation (S-förmige Profilierung) auf einer Hohlkehle, darüber folgt eine Leiste. Dieser Echinus-Typ, und noch mehr das Gesamtbild der oben beschriebenen Säulen, unterscheidet sich ziemlich stark von der klassischen tuskischen Säulenordnung. Sie sind in ihrer Art jedoch typisch für die Ausformung tuskischer Säulen im Norden der Provinz Gallia Narbonnensis (Savoyen und Genfer Becken). Für die kleinen Säulen kann eine Gesamthöhe von 1,80 m rekonstruiert werden, während die grossen eine Höhe von 2,40 m erreichten.

Der überzeugendste Rekonstruktionsvorschlag platziert die kleinen Säulen in die Porticus in der Ostfassade. Die grossen werden dem mittleren Fassadenabschnitt zugewiesen, der im Befund durch die zwei quadratischen Basen im Stylobat angezeigt wird. Dieser mittlere Bereich ist charakterisiert durch einen grösseren Säulenabstand und einen entsprechend höheren Dachansatz.

Rekonstruktion der Kalksteinsäulen der toskanischen Ordnung.

Ricostruzione delle colonne di calcare d'ordine toscano.

Einzelne attische Basis aus Sandstein.

Base attica isolata di molassa.

Die einzelne attische Basis aus Sandstein besitzt keine Plinthe. Sie weist zwei Tori mit beinahe identischem Durchmesser auf, die durch eine von zwei Leisten begrenzte Hohlkehle getrennt werden. Der untere Abschnitt des Säulenschafts ist direkt mit der Basis verbunden. Es ist schwer vorstellbar, dass diese Sandsteinbasis zu den Säulen der Porticus in der Ostfassade gehörte. Allenfalls ist eine Zugehörigkeit in den am Beginn des 2. Jh. n.Chr. erbauten seitlichen Erweiterungen der Porticus in Erwägung zu ziehen, wobei der Wechsel in Material und Modulierung nur schwer zu erklären wäre. Ansonsten lässt sich anhand des Grundrisses der *villa* kein anderer Ort ausmachen, an dem sich eine entsprechende Säulenstellung aufdrängen würde. Unter Umständen könnte die Basis auch von Säulen einer möglichen Eingangsvorhalle hinter der *villa* oder in der Umfriedung stammen.

Tiberius/-a: der erste Einwohner von Vandœuvres geht in die Geschichte ein. Unter den zahlreichen auf Keramikgefässen eingravierten Graffiti tragen drei, vielleicht vier, die gleiche Inschrift «TIB». Dabei handelt es sich um eine Abkürzung, die wahrscheinlich für Tiberius oder Tiberia steht, ein in römischer Zeit in der Region wenig verbreiteter lateinischer Name. Auf dem Gebiet der Civitas von Vienne, zu der Genf/*Genava* und das linke Seeufer gehörten, ist der Name – in weiblicher Form – inschriftlich nur auf einem einzigen Grabstein aus der Nähe von Annemasse (F) bezeugt.

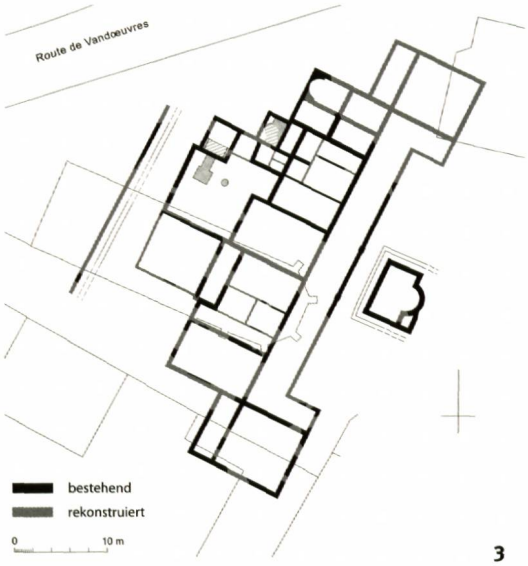
Bei den vier Graffiti handelt es sich offensichtlich um Besitzermarken. Sie wurden auf Fein- und Gebrauchskeramik, die ins 2. Jh. datiert werden kann, eingraviert. Das drei- oder viermalige Erscheinen des gleichen Namens auf derselben Art von Unterlage in diesem Zeitraum ist kaum ein Zufall; es ist durchaus denkbar, dass es sich immer um dieselbe Person handelt. Vom hypothetischen Vindos, der im Ortsnamen anklingt, einmal abgesehen, gibt also zumindest einer der Gutshofbewohner seine Anonymität preis, um als erster namentlich bekannter Einwohner von Vandœuvres in die Geschichte einzugehen – ein Glücksfall, der ansonsten in der Archäologie selten genug vorkommt.

Vier Bruchstücke von Terra Sigillata- und Gebrauchskeramikgefässen mit Graffito «TIB».

Quattro frammenti di ceramica sigillata e comune recanti il graffito «TIB».

Abb. 3
Grundriss der *villa* zum Zeitpunkt ihrer grössten Ausdehnung zu Beginn des 2. Jh. n.Chr.

Planimetria della villa durante la sua massima estensione, all'inizio del II sec. d.C.



3

Räumen begrenzte Porticus. Ein Absatz von fast einem Meter Höhe markiert den Übergang von der gedeckten Galerie zum direkt vor dem Stylobat (oberste Treppenstufe) liegenden Garten. In der Mitte des Stylobat fallen zwei quadratische Säulenbasen auf, die in der Flucht der Seitenmauern des grossen zentral gelegenen Raumes liegen. Sie deuten auf eine Monumentalisierung des mittleren Porticusabschnitts hin, der entsprechend höher gewesen sein dürfte als die seitlichen Abschnitte.

Abb. 4
Das Bad während den Ausgrabungen.

Le terme in corso di scavo.

4

Alle Mauern der *villa* wurden in einer Mischbauweise aus Stein und leichten Materialien errichtet: Das Mauerfundament und der Maueruntерbau wurden mit Steinen und Kalkmörtel gemauert, während die aufgehenden Wände aus ungebrannten Lehmziegeln und Fachwerk konstruiert wurden.
Nach der Fertigstellung des ersten Gutshauses wurde an der Nordseite der Westfassade ein kleines Bad angebaut, wobei dessen Grundriss grösstenteils noch unbekannt ist. Kurze Zeit später wurde es bereits wieder umgebaut.
Zwei im Norden und Westen des Gebäudes gefasste Mauerabschnitte mit identischer Orientierung gehören mit grosser Wahrscheinlichkeit zu einer Einfriedung, welche die *pars rustica* umgrenzte.

Erweiterungen und Umgestaltungen im 2. Jahrhundert

Zu Beginn des 2. Jh. werden im Zusammenhang mit der Erweiterung der *villa* umfassende Umbauarbeiten vorgenommen, womit das Gebäude nun seine grösste Ausdehnung (50 m x 25 m) erreicht. Es wird mit zwei vorspringenden Eckrisaliten ergänzt, die je aus einem grossen Raum und einem Gang bestehen. Die Porticus wird rechtwinklig vorspringend bis an den Abschluss der Eckrisaliten verlängert. Vermutlich wird gleichzeitig das ursprünglich tiefer liegende Terrain vor der Porticus bis fast an die Oberkante des Stylobats aufgehöht.
Der Grundriss des Hauptgebäudes selber wird kaum verändert, hingegen werden in einigen Zimmern die Wandmalereien erneuert.
Das kleine Bad an der Westfassade der *villa* wird vergrössert. Dessen Einteilung ist nun besser nachvollziehbar; es umfasst einen Umkleideraum, Latrinen, einen Raum mit einem Kaltwasserbecken, Räume mit lauwarmem Wasser und einen mit Hypokaust beheizten Raum. Das *praefurnium* (die Einfeuerung) befindet sich in einem grossen, hinter der *villa* angelegten Diensthof.

Das monumentale Wasserbecken im Garten. Das monumentale Wasserbecken wurde vor der Ostfassade der *villa* errichtet. Es befindet sich genau in der Achse des zentralen Raumes und des Mitteltraktes und liegt höher als der Säulengang. Es lassen sich zwei Phasen unterscheiden: Die erste Phase umfasst ein Becken mit Dimensionen von 6,50 x 4,20 m (Aussenmasse) mit einer Exedra an der Ostseite. Es handelt sich um eine äusserst massive Konstruktion, deren Fundamente mehr als 1,80 m tief reichen. Die Fundamentgräben wurden mit reinem Lehm verfüllt. Die eigentliche Tiefe des Beckens beträgt mindestens 1,15 m, der Boden besteht aus rechteckigen Baukeramikplatten. In der Südostecke des Bassins befindet sich ein zweites, kleineres Becken, das zu einem Ablaufsystem gehört.

In der zweiten Phase wurde die Exedra aufgegeben und der Boden des Beckens um rund 30 cm angehoben. Dieser bestand aus einem Ziegelschrotmörtelestrich, in den heute teilweise noch erhaltene Kalksteinplatten (den Rändern entlang) und Sandsteinplatten (im Zentrum) eingebettet waren. Die vertikale Innenwandung des Beckens war ebenfalls mit einer dicken Schicht Ziegelschrotmörtel versehen, die als Unterlage für grosse, sorgfältig bearbeitete und hochkant verbaute Kalkplatten diente. Die Wand- und Bodenplatten weisen halbrunde Rillen auf, welche der besseren Abdichtung der Fugen dienten und dafür sorgten, dass das Becken absolut wasserundurchlässig war.

Auch wenn Becken dieses Typs in den Gärten gallorömischer Gutshöfe nicht selten sind – vergleichbare Beispiele und auch grössere Becken kennt man aus Pully und Orbe-Boscéaz (VD) –, besticht das Wasserbecken von Vandœuvres speziell durch seine axiale Position, mit der die Monumentalisierung der Ostfassade des Wohnhauses zusätzlich unterstützt wird. Vergleichbare rechteckige Wasserbecken mit Exedra finden sich in den Peristylhöfen grösserer Stadthäuser in der Provinz Narbonnensis, namentlich in Orange, Vienne oder Saint-Romain-en-Gal.

Das monumentale Becken im Garten der *villa*, im Hintergrund ist die Exedra mit dem Keramikboden der ersten Phase sichtbar. Ansicht von Westen.

Il bacino monumentale nel giardino della villa, visto da ovest; il fondo in laterizio dell'impianto originario è visibile nell'exedra sullo sfondo.

Nach den grossen Umbauten zu Beginn des 2. Jh. wird im Garten ein monumentales Wasserbecken gebaut.

Das 3. Jahrhundert im Zeichen der Kontinuität

Im Nordteil der *villa* und im Bereich des Bades erfolgten grössere bauliche Veränderungen: dazu gehörten eine Reorganisation der Zirkulationswege und Umgestaltungen von Raumgrundrissen, neue Wandbemalungen, Erneuerung der Bassins im Bad, schrittweise Verlagerung des *praefurnium*. Aufgrund fehlender Funde können die meisten dieser Arbeiten nicht genau datiert werden. Sie lassen sich lediglich in eine relative Chronologie einordnen, die sich über einen Zeitraum von der zweiten Hälfte des 2. Jh. bis an den Beginn des 4. Jh. erstreckt. Der südliche Teil der *villa* wurde ohne besondere Umbauten weiterbewohnt.

Die grössten baulichen Veränderungen erfolgten im Mitteltrakt, der wahrscheinlich im Lauf des 3. Jh. durch einen Brand zerstört wurde. Die Mauern wurden hier durch leichtere Baustrukturen auf Holzpfosten ersetzt.

Die *villa* in der Spätantike

Von grossem Interesse ist zweifellos die Besiedlung der *villa* von Vandœuvres in der Spätantike. Diese ist nicht nur historisch bedeutend, sondern widerspiegelt sich zudem in zahlreichen konkreten archäologischen Überresten.

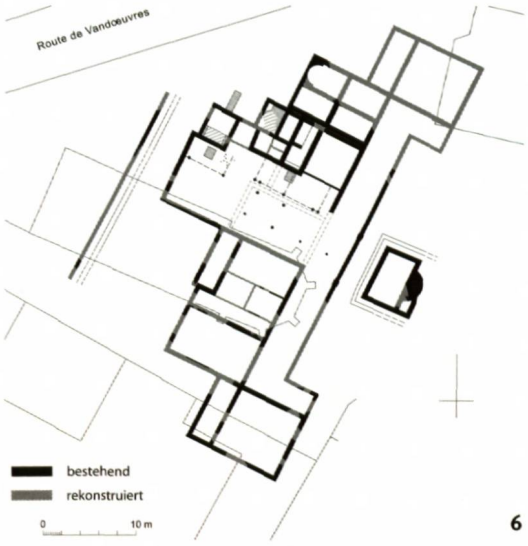
Im Lauf des 4. Jh. wurden im Süden des Wohnhauses neue Räume errichtet. Mit Ausnahme des Mitteltraktes, der durch einen Brand im 3. Jh. zerstört wurde, und der spätestens in der ersten Hälfte des 4. Jh. zerstörten Porticus, wurden der Hauptteil des Gebäudes und der Bereich des Bades weiter bewohnt, wobei nur kleine architektonische Veränderungen vorgenommen wurden. Der Nordteil, in dem die archäologischen Ausgrabungen noch laufen, scheint während der zweiten Hälfte des 4. Jh. nach einem weiteren Brand verlassen worden zu sein.

Nach Ausweis der jüngsten Fundmünzen wurde kurz nach 355-360 n.Chr. der ganze zerstörte Bereich im Mitteltrakt sowie einige angrenzende Räume durch eine mächtige Erdaufschüttung aufplaniert. In diese Schicht wurden die Fundamente eines kleinen viereckigen Raumes eingetieft, der an das offenbar immer noch in

Fig. 5
Kontorniat-Medaillon aus Messing. Auf der Vorderseite ist Alexander der Grosse als Herkules dargestellt, auf der Rückseite Sol Invictus (der unbesiegte Sonnengott) in der Quadriga. Zweite Hälfte 4. Jh. Durchmesser 37 mm.

Contorniato (seconda metà del IV sec.). Si tratta di una medaglia d'ottone rappresentante, sul dritto, Alessandro Magno come nuovo Ercole e, sul rovescio, la divinità Sol Invictus sulla quadriga. Diametro 37 mm.

5



6

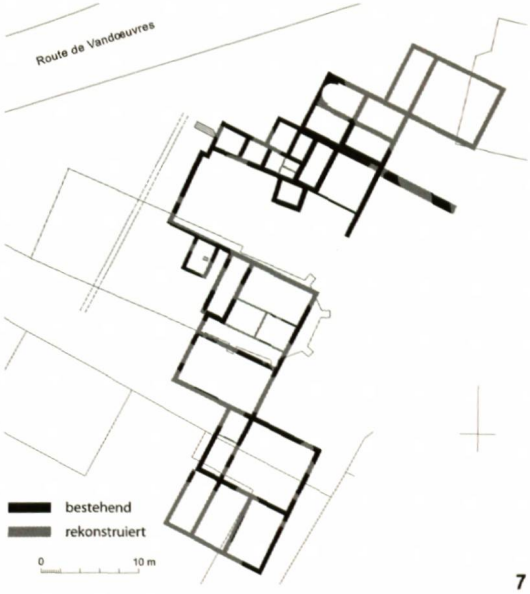
Abb. 6
Grundriss der *villa* um die Mitte des 3. Jh. n.Chr.

Planimetria della villa verso la metà del III sec. d.C.

Gebrauch stehende Bad angebaut wurde. In der Aufschüttung fand sich ein Kontorniat-Medaillon, eine zwischen 355 und 370 in Rom geprägte Medaille zu Ehren der alten heidnischen Götter. Im Bereich hinter der *villa* wird im Lauf des 4. Jh. ein weiterer Raum errichtet. Der unter der heutigen Kirche liegende, rechteckige Raum ist an die Mauer des ehemaligen Diensthofes angebaut. In der Mitte der Ostmauer konnte das Negativ eines in den Boden eingetieften Basissteins nachgewiesen werden. Der gerade mal 3 x 2 m messende Raum wurde zunächst der ins beginnende 2. Jh. fallenden Ausbauphase des Hauptgebäudes zugewiesen und als kleines Hausoratorium gedeutet. Nachdem klar wurde, dass seine Errichtung erst viel später erfolgte und sich zudem abzeichnete, dass der Raum mit Bauten in Verbindung steht, die im Zusammenhang mit der ersten Kirche zu Beginn des 5. Jh. entstanden sind, musste die Frage nach seiner Funktion neu gestellt werden. Die Integration des Raums innerhalb der ersten christlichen Gebäudedisposition spricht grundsätzlich für eine religiöse Funktion. Insofern ist es durchaus denkbar, dass es sich tatsächlich um ein kleines, sehr spät errichtetes heidnisches Oratorium handelt. Der Grundriss und die geringe Grösse erinnern jedoch stark an die Memoria/Gedenkkapelle, welche im 5. Jh. in Genf unter der Kirche La Madeleine errichtet wurde. Es ist deshalb auch möglich, dass der Raum von Anfang an in Zusammenhang mit dem christlichen Kult stand und demzufolge als kleine Privatkapelle anzusprechen ist, die für Versammlungen oder als Grabbau genutzt wurde.

Direkt neben dieses kleine Monument wurde Anfangs des 5. Jh. die erste Kirche von Vandœuvres gebaut. Diese stand in Verbindung mit der nach wie vor partiell bewohnten *villa*.

Verschiedene Elemente, wie die Qualität des Fundmaterials, die kontinuierliche Nutzung zahlreicher Räume des ursprünglichen Gebäudes, die Instandhaltung des Bades und der Charakter der ersten christlichen Kultbauten, lassen vermuten, dass die *villa* von Vandœuvres das Zentrum eines Anwesens bildete, welches während der ganzen Spätantike im Besitz einer einflussreichen Familie aus der gallorömischen Oberschicht stand.



7

Abb. 7
Teilgrundriss der *villa* in der zweiten Hälfte des 4. Jh. n.Chr.

Planimetria della villa durante la seconda metà del IV sec. d.C.

Glossar

Villa. Als *villa* bzw. *villa rustica* wird ein römischer Gutshof bezeichnet.

Pars urbana. Herrschaftsteil des römischen Gutshofes (Wohnbereich, sog. Herrenhaus).

Pars rustica. Wirtschaftsteil des römischen Gutshofes.